

Rund um die Liechtensteinische .Naturwacht - ein Interview mit den Verantwortlichen

Redaktion: Mit der Regierungsverordnung vom 24. Mai 1977 erhielt die Liechtensteinische Naturwacht eine rechtliche Grundlage.

Herr Dr. Meier, Sie sind als Präsident der LGU derzeitiger Obmann der Vertragspartner der Naturwacht, was wurde getan, um die Naturwacht zu reaktivieren?

Dr. Richard Meier: Schon 1975 trafen sich die Präsidenten verschiedener Organisationen und waren der Meinung, dass eine aktive Naturwacht einer breiten Trägerschaft und der

durch die im Lande tätigen Umweltvereinigungen bedürfte. Diese Organisationen schlossen im Dezember 1975 eine Vereinbarung, worin sie den Willen bekundeten, für die Qualität und Kontinuität der Arbeit einer Naturwacht durch die Schaffung eines gemeinsam gegründeten Koordinationsausschusses zu burgen.

Redaktion: Wer ist in diesem Koordinationsausschuss vertreten und was hat sich dieser Ausschuss für Aufgaben gestellt?

Dr. Richard Meier: Der Koordinationsausschuss erhielt die Aufgabe für die Kontinuität einer Naturwacht zu sorgen und ihr die nötigen Anweisungen zu erteilen. Die Vertragspartner haben aus ihren Reihen je einen Delegierten für diesen Ausschuss bestimmt. Dieser Ausschuss trat seit 1975 bis zur Neubildung der Naturwacht zu 6 Sitzungen zusammen, um die Modalitäten abzuklären und der Regierung die entsprechenden Anträge zu unterbreiten.

Redaktion: Wer sind diese Vertragspartner?

Dr. Richard Meier: Es sind alle zielverwandten liechtensteinischen Umwelt-Organisationen, nämlich der Alpenverein, die Liechtensteiner Jägerschaft, der Silberne Bruch, die Botanisch-Zoologische Gesellschaft, der Tierschutzverein, der Ornithologische Landesverband, der Sportfischerverein und schliesslich die LGU, welche zusätzlich die administrativen Arbeiten dieses Ausschusses übernimmt. Die Liechtensteinische Naturwacht ist so kein eigener Verein, sondern wird von all den genannten gemeinschaftlich getragen.

Redaktion: Und wer ist nun in dieser Naturwacht tätig?

Dr. Richard Meier: Der Ausschuss hat der Fürstlichen Regierung, in der Regel aus den Reihen der Vertragspartner, einen Leiter und weitere 18 Mitglieder zur Ernennung als Naturwächter vorgeschlagen. Als Leiter wurde auf unseren Antrag Remi Biedermann, aus Ruggell, bestellt. Die meisten Mitglieder der Naturwacht stammen aus den Reihen der Ornithologen und des Tierschutzes.

Redaktion: Herr Biedermann, was ist Ihre Aufgabe als Leiter der Naturwacht?

Remi Biedermann: Wir sehen vorerst die Aufgabe der Naturwacht darin, bei der Schaffung eines Umweltbewusstseins mitzuwirken. Wir weisen auf fehlerhaftes Verhalten in der Natur hin und bringen gravierende Vergehen zur Anzeige. Wir legen wo nötig selbst Hand an. Der Leiter der Naturwacht koordiniert die Tätigkeit der Naturwacht. Es wäre beispielsweise nicht sehr sinnvoll, wenn ein Balzner einen schützenswerten Lebensraum im Maurer Riet überwacht. Wir haben uns deshalb lokal organisiert und die Aufgaben etwas aufgeteilt.

Redaktion: Was hat die Naturwacht seit ihrer Neukonstituierung getan?

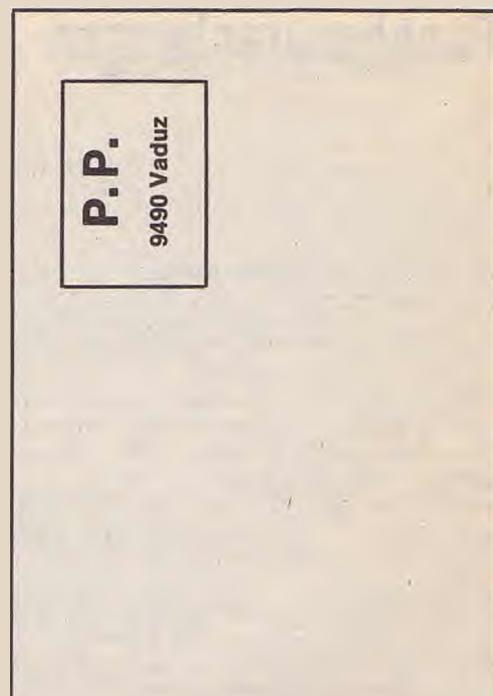
Remi Biedermann: Seit der Bestellung der Naturwacht am 28. Juni 1977 haben wir vorerst zwei Exkursionen in liechtensteinische Naturschutzgebiete im Sinne einer Schulung durchgeführt, um die Problematik der Erhaltung und der Pflege kennen zu lernen. Wir haben uns auch die Kenntnis über alle einschlägigen gesetzlichen Umwelt-Bestimmungen angeeignet und überwachen dieselben. Auf Kontrollgängen werden Beobachtungen notiert und allfällige Missstände zur Beseitigung gebracht. Wir haben vor allem auch die Tätigkeit mit der Liechtensteinischen Bergwacht koordiniert. Die Naturwacht ist nur auf der Rheintalseite bis zu den ganzjährig besiedelten Gebieten tätig.

Gegen Jahresende, ausserhalb der Vegetationszeit, haben wir gemeinsam mit dem Sportfischerverein das Gampriner Seelein aufgeräumt und die ärgsten Missstände dort behoben. Weitere solche Aktionen in Naturschutzgebieten sind geplant.

Redaktion: Schlussendlich die letzte Frage, Herr Biedermann, wie wird man Naturwächter?

Remi Biedermann: Die Mitglieder der Naturwacht werden auf Antrag des Koordinationsausschusses von der Fürstlichen Regierung ernannt und mit Dienstausweis und Dienstabzeichen versehen. Es bestehen folgende Voraussetzungen: Volljährigkeit, Wohnsitz in Liechtenstein, körperliche, geistige sowie charakterliche Eignung sowie Freude an der Natur. Die fachlichen Kenntnisse, insbesondere der gesetzlichen Bestimmungen des Natur- und Umweltschutzes, kann man sich aneignen. Melden kann man sich bei mir, bei meinen Kollegen, bei der LGU als Sekretariat des Ausschusses oder bei jedem der von Dr. Meier genannten Vereine. Eines muss ich aber schon vorgängig klarstellen, die Tätigkeit bei der Naturwacht ist ehrenamtlich.

Redaktion: Besten Dank, meine Herren, wir wünschen der Naturwacht weiterhin Erfolg für ihre nützliche Tätigkeit im Dienste der Umwelt.



Die Meinung der LGU

Halten von Wildtieren

Bei vielen exotischen Wildtieren ist die Sterblichkeitsrate durch unsachgemässe Pflege ausserordentlich gross. Die Ueberlebenschance für die als robust erachtete Landschildkröte liegt in Gefangenschaft unter 20 Prozent, noch weit weniger bei den hubschen, kleinen Wasser-Schmuckschildkröten. Beim Halten verschiedener Tiere kommt zusätzlich eine Gefährdung der Mitmenschen hinzu. Die Liecht. Gesetzgebung schweigt sich über die Haltung gefährlicher Tiere aus. Wildkatzenartige, Giftschlangen und Riesenschlangen bedingen grundlegende artenspezifische Kenntnisse und Sicherheitsvorrichtungen. Die zunehmende Haltung gefährlicher Tiere ohne Auflagen erscheint uns unverantwortlich zu sein.

Eingliederung von Aussiedlerhöfen

Die technische Entwicklung hat auch an unseren Bauernhöfen nicht halt gemacht. Die Siloturme sind ein sichtbares Zeichen. Seit einiger Zeit wird der Erhaltung der Landschaft und der Bewahrung der bestehenden Ortsbilder vermehrte Beachtung geschenkt. In diesem Zusammenhang müsste bei der Beurteilung von Gesuchen für Staatsbeiträge an landwirtschaftliche Hochbauten dem Aspekt der Eingliederung vermehrte Beachtung geschenkt werden. Wenige Bäume und Sträucher könnten auch hier zur Eingliederung in die Landschaft beitragen.